

Schloß Altenklingen im Thurgau

Konrad Falko Wutscher

Altenklingen auf einem Stich von 1664



Schloß Altenklingen, Großes und Kleines Schloß, Ansicht von Südwesten

Die Schweiz insgesamt, und hier besonders die Deutsche Schweiz, darf sich eines großen Erbes an historischen Gebäuden rühmen. Diese Feststellung

Ein solches Bauwerk ist das Schloß Altenklingen im Kanton Thurgau in der nördöstlichen Schweiz. Dieses ist ein Musterbeispiel eines Bauwerkes einer funktionellen Übergangsphase, weil sich Wehrhaftigkeit baulich noch manifestiert und gleichzeitig der gewollte zivile Repräsentationscharakter einer Herrschaft erkennbar ist. Eine Beschreibung lohnt auch deshalb, weil Altenklingen nie zerstört wurde (auch nicht durch stilistische Überarbeitungen) und seit 1585 einer einzigen Familie, den Zollikofer von Altenklingen, zugeordnet ist.

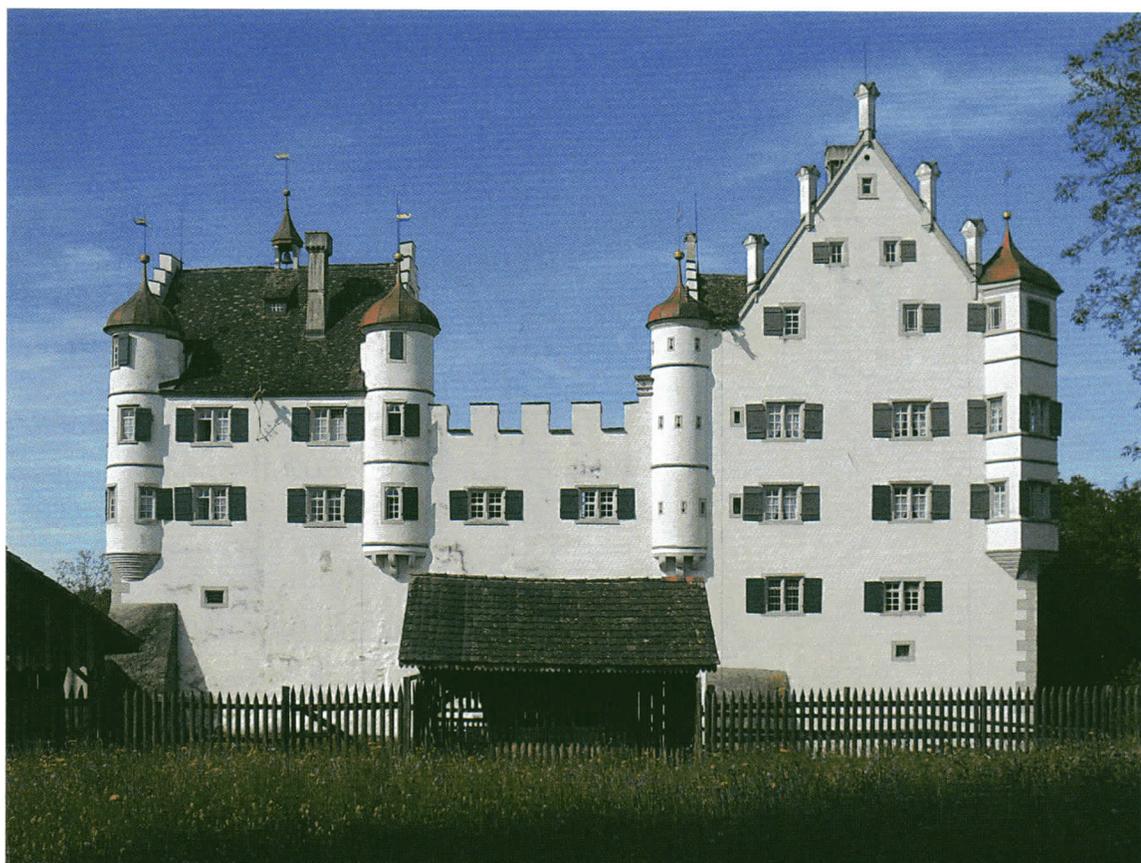
Baugeschichte

Altenklingen liegt südlich des Bodensees (Gemeinde Wigoltingen, Thurgau) in einer walddreichen Gegend in kupertem Gelände auf einem Felssporn zwischen zwei Waldschluchten. Es handelt sich um einen alten Siedlungsraum, der schon von den Kelten bewohnt war.

Es ist über Dokumente gesichert, dass es einen Vorgängerbau „Klingen“ gab, über den allerdings nichts Näheres bekannt ist. Diese Burg war Namensgeber für eine Herrschaft, deren Inhaber sich „Freiherren von Klingen“ nannten. Die Klingen gehörten dem damaligen Hochadel an. Ein gewisser Walter von Klingen war ein enger Vertrauter des nachmaligen



trifft sowohl für Bürgerhäuser als auch für Burgen und Schlösser zu. Besonders die Bauwerke des 16. und 17. Jahrhunderts sind exemplarische Beispiele der so genannten Deutschen Renaissance in ihrer architektonischen Verspieltheit und einer Widerspiegelung nordeuropäischer Formenvielfalt.



Schloß Altenklingen
im Thurgau, Kleines
und Großes Schloß,
Ansicht von Osten

deutschen Königs Rudolf aus dem Hause Habsburg. Spuren der Klingen gibt es in der ganzen Nordschweiz, wobei deren Gründungen immer den Wortstamm Kling- im Namen tragen, so z. B. Hohenklingen ob Stein am Rhein, Kloster Klingenthal in Basel und das Städtchen Klingnau im Kanton Aargau. Wegen der Abgrenzung von anderen jüngeren Zweigen nannte sich der in Klingen sesshafte Zweig Altenklingen. Er erlosch schon 1395 und so wurde die Herrschaft Altenklingen über vier lokale Adelsfamilien weitergereicht, bis 1585 der Junker Leonhard Zollikofer aus St. Gallen die Herrschaft dem Berchtold Brümsi von Herblingen abkaufte.

Zu diesem Zeitpunkt stand noch die alte Burg Altenklingen, doch war bald klar, dass ein Neubau von Grund auf notwendig und zweckmäßig wurde. Wenigstens Teile des Baumaterials konnte man aus dem Altbestand wiederverwenden.

Als Bauführer wurde ein Matthias Heubel (auch geschrieben Höbel, Hübel usw.) aus Kempten bestellt, der als Maurermeister begann und sich ab ca. 1577 selbständig als Baumeister verdingte (in unserem heutigen Sinne wohl ein Generalunternehmer, da er die Planung, teilweise die Baustoffherstellung und die Fertigstellung mit lokalen Nachunternehmern durchführte). Heubel war nach seinem Einstandswerk Altenklingen auch an einigen anderen Großbauten in der Nordostschweiz als Baumeister beteiligt.

Leider sind keine Pläne über den Neubau Altenklingen vorhanden, jedoch existiert ein originales Baumodell, was wohl einzigartig ist. Anhand dieses Modelles kann man feststellen, dass die tatsächliche Ausführung nur wenig vom Plan abwich und dass äußerlich im Laufe der Jahrhunderte fast nichts am Schloß verändert wurde. Die für Heubel typischen Treppengiebel sowie Turmerker sind alle noch vorhanden.

Weil aber die Bauakten im Archiv noch existieren, lässt sich der Baufortschritt gut nachverfolgen. In nur „11 Wochen ward bis 12. July (...) der Bau (...) unter Dach, während dem es nie regnet“, wie eine zeitgenössische Erinnerungstafel im Torhaus mitteilt. Der die Bauaufsicht im Auftrag des Bauherrn führende Obervogt Scherb schrieb darob am 12. Juli 1586 einen Brief an Leonhard Zollikofer und unterzeichnete ihn merkwürdigerweise als „Mathuas Hoebell, hier mit ain groß Glass mit Wein“, sichtlich mit Erleichterung.

Überhaupt scheint Heubel eine auch nach heutigem Maßstab vorbildliche Durchführungsplanung eingehalten zu haben. Von der Materialanlieferung bis zur Staffellung der verschiedenen Gewerke lief alles wie am Schnürchen, sodass der Bau (begonnen am 28. April 1586) schließlich schon Ende 1586 auch innen weit gediehen war. Umfangreiche Bestellungen von Nuss-, Kirsch- und Birnholz im Jahr 1587 deuten darauf hin, dass in diesem Jahr nur mehr Innenausbau (Böden, Vertäfelungen, Mö-

Portrait des Junker Leonhard Zollikofer von Altenklingen, vor 1587

bel) betrieben wurde und der Bau insgesamt mit Jahresende 1587 fertiggestellt wurde. Leider erlebte der Bauherr Junker Leonhard Zollikofer dies nicht mehr, weil er unerwartet am 24. April 1587 starb.

In den nachfolgenden Jahrhunderten kam es äußerlich (im Gegensatz zu erheblichen Neugestaltungen in Teilen der Innenräume) zu keinen entscheidenden Veränderungen, allenfalls aus restauratorischen oder reparatorischen Gründen. Die alte Holzbrücke wurde durch eine Betonbrücke ersetzt, 1919 begann die Elektrifizierung. 1978/79 erfolgte eine große Fassadenrenovierung des gesamten Schlosses, wobei in der Folge die Reste der prächtigen Renaissancefresken am Eingang zum Großen Schloß entdeckt wurden.

Selbstverständlich steht Altenklingen unter Denkmalschutz und ist auch das ganze Ensemble des Schlosses mit seinen Vor- und Wirtschaftsbauten in das „Eidgenössische Inventar schützenswerter Ortsbilder“ aufgenommen. Altenklingen ist nach wie vor im Besitz der Familie Zollikofer von Altenklingen und wird von den Familienmitgliedern intensiv genutzt, daher ist die Schloßanlage nicht öffentlich zugänglich.

Die Familie Zollikofer

Der erste nachgewiesene Zollikofer lebte im 14. Jahrhundert in der Freien Reichsstadt Konstanz, wo ein Hans Zollikofer ein Haus besaß. Ein Konrad Zollikofer erschien ebenda als Zunftmeister und Metzger (gestorben 1443). Entscheidend ist aber, dass sich Konstanz durch internen Zwist zwischen alten Geschlechtern und Zünften selbst lähmte und die Zollikofer (da schon zu einem begüterten Ge-



schlecht aufgestiegen) daher im 15. Jahrhundert nach St. Gallen auswanderten.

St. Gallen war in dieser Hinsicht anders: Es existierte zwar ein natürlicher Gegensatz zwischen dem Kloster und dessen Untertanen, den Bürgern, aber eine gewisse städtische Autonomie, befeuert durch Privilegien der allzeit geldsuchenden Kaiser und verbunden mit günstigen wirtschaftlichen Verhältnissen, führte zur Entwicklung eines breiten und reichen Patriziats.

Der wichtigste Erwerbszweig war die Leinenweberei bzw. die Erzeugung von Leinwand und der Handel mit dieser. Zahlreiche Zollikofer gründeten ab dem Ende des 15. Jahrhunderts entsprechende Handelshäuser und dominierten über wenigstens 200 Jahre in diesem Sektor. Erst Ende des 17. Jahrhunderts geriet die ganze Branche in Schwierigkeiten (Konkurrenz durch Baumwolle, billigere Leinwand aus Böhmen und Schlesien), worauf sich die Zollikofer nach neuen ökonomischen Betätigungsfeldern umsehen mussten.

Junker Leonhard Zollikofer, ein wichtiger Vertreter der Familie im 16. Jahrhundert, war reich und kaufte für 25.000 Gulden („Kaufabrede“ vom 6. Mai 1585) die Herrschaft Altenklingen und errichtete 1586–1587 an Stelle der alten, baufälligen Burg das heute noch bestehende Schloß Altenklingen. Eine Vielzahl von Liegenschaften im In- und Ausland (bis nach Schlesien reicht der lange Arm) war in privatem Besitz von Zollikofern.

Schon 1471 wird den Zollikofern von Kaiser Friedrich III. ein Wappenbrief



Das Wappen der Zollikofer von Altenklingen

Ahnensaal im Großen Schloß



ausgestellt, der für beide Zweige („rothaariger Zweig“ und „schwarzhaariger Zweig“) gilt. Schließlich erhebt Kaiser Rudolf II. am 19. Oktober 1578 Leonhard Zollikofer, seine Brüder und Neffen (die „roten Zollikofer“) in den „erblichen, reichs- und turnierfähigen Adelsstand“ bzw. folgen die „schwarzen Zollikofer“ mit kaiserlichem Adelsbrief vom 16. Juli 1594 nach. Adelsbriefe in Dänemark und in Frankreich aus dem 17. Jahrhundert liegen ebenfalls vor.

Das Schloß sowie die meisten zugehörigen Güter waren bereits unter den Klingen allodialer Eigenbesitz, welcher unmittelbar unter Kaiser und Reich stand. Dies wurde schon 1585 dem Käufer Zollikofer mittels Landsässenbrief seitens der VII eidgenössischen Orte bestätigt. Somit besaß Altenklingen sämtliche Freiheiten, Rechte und Gerechtigkeiten des adeligen Standes im Thurgau, u. a. die niedere Gerichtsbarkeit mit selbständigem Gerichtsrecht. Über die Jahre entstand ein weitverzweigter agroindustrieller Komplex mit erheblichen Pachteinahmen, Zehenten und Produktionserlösen. Die großen politischen Umwälzungen in der Schweiz in den Jahren 1798–1803 setzten der Herrschaft Altenklingen insofern ein Ende, als sie dann auf den alten Eigenbesitz schrumpfte und vom neu entstandenen Kanton Thurgau die Zehenterträge abgelöst wurden. Heute sind sämtliche Liegenschaften einem Pächter zur Bewirtschaftung übergeben.



Ohne Einzelheiten zu erwähnen, ist festzuhalten, dass sich die Zollikofer von Altenklingen bis heute in den verschiedensten Berufen (v. a. Militär, Verwaltung und Wissenschaft) betätigt und bewährt haben, dies außerhalb der Schweiz auch in deutschen Ländern (Preußen, Anhalt, Hessen, Schlesien, Österreich usw.) und in Frankreich, Dänemark und in den Vereinigten Staaten von Amerika. Die Familie blüht heute noch mit zahlreichen Mitgliedern im Mannesstamm. Im Jahr 1986 fand in Altenklingen eine große 400-Jahr-Feier der Familie statt; und das Schloß wird als Erholungsort genutzt, was ein Familienrat regelt.

Junker Leonhard Zollikofer von Altenklingen starb 1587 ohne Kinder, hatte aber im Detail vorgesorgt, dass sein reiches Erbe (v. a. die Herrschaft Altenklingen) nicht zerfiel. Sein Testament

aus dem Jahre 1585 und das zugehörige Stiftunglibell von 1586 bildeten die rechtliche Grundlage für ein Fideikommiss, welches heute noch besteht und gelebt werden muss. Dies ist wohl einer der Hauptgründe, warum sich Altenklingen noch heute im Familienbesitz befindet und vor allem einen guten Zustand aufweist. Weiters besteht seit 1842 die so genannte „Wiboradastiftung“ für „ausbildungsfreudige, geborene Zollikoferinnen“.

Baubeschreibung

Altenklingen ist baulich eine Mischform aus Burg und Schloß, d. h. nebeneinander gibt es einerseits Schießscharten, Wehrgänge und Gräben und andererseits dünne Außenwände mit großen Fenstern, wodurch die Wehrhaftigkeit nur mehr angedeutet

Diele im zweiten Stock des Großen Schlosses und Schaffhauserstube im Großen Schloß

Die Schloßkapelle in Altenklingen



wird und einem ausklingenden Zeitgeschmack entspricht.

Die Schloßanlage besteht aus dem kleineren Südflügel, dem so genannten Kleinen Schloß und einem größeren und höheren Nordflügel, dem Großen Schloß, die zueinander senkrecht stehen. Betreten wird das Schloß über eine Brücke (wobei heute der aufziehbare Teil samt dem schloßseitigen Brückentor nicht mehr vorhanden ist), die in den Torbau des Kleinen Schlosses mündet, von wo man in den Innenhof gelangt. Dort wird man gleich des Großen Schlosses ansichtig, in welches ein stattliches Portal, umrahmt von einem Renaissancefresko und gekrönt von einem Allianzwappen Zollikofer-Klingen, zum Eintreten einlädt.

Das Haus war zum Zeitpunkt des Ablebens seines Erbauers Junker Leonhard Zollikofer wohl nicht vollständig bzw. nicht aufwendig eingerichtet. Es ist den vielen Generationen Zollikofer von Altenklingen zu danken, dass die Räume unter Respektierung des jeweiligen Zeitstils nach und nach mit Möbeln, Öfen, Bildern, Büchern und Familienmemorabilia ausgestattet wurden. Sehr schöne Räume verschiedener stilistischer Epochen sind der Ahnensaal, die Schaffhauser Stube, die Reutterstube und die Kapellstube.

Weiters sind die großen Dielen (so genannte „Vorplätze“) in jedem Stockwerk des Treppenhauses des Großen Schlosses zu erwähnen, die jeweils mit stattlichen Gebrauchsmöbeln der Gotik und Renaissance versehen sind. Von dort sind dann die

verschiedenen Säle und Stuben des jeweiligen Stockwerkes zu erreichen.

Schließlich muss auf die original erhaltene Schloßkapelle, die vom Haus losgelöst am Westende des Innenhofs steht, hingewiesen werden. Sie ist der heiligen Wiborada geweiht, die den Märtyrertod im Jahr 926 beim Ungarneinfall erlitt und 1047 als erste Frau heilig gesprochen wurde. Die heilige Wiborada gilt als Schutzpatronin der Bibliotheken, weil sie vor den Ungarn die Stiftsbibliothek St. Gallen rettete, indem sie den Abt des Klosters St. Gallen veranlasste, die Stiftsbibliothek auf die Insel Reichenau im Bodensee in Sicherheit zu bringen.

Zusammenfassend handelt es sich beim Schloß Altenklingen um ein äußerst interessantes Objekt der Deutschen Renaissance in der Form eines Herrschaftssitzes eines reichen adeligen Patriziers des 16. Jahrhunderts aus St. Gallen. Aus einem Guss errichtet, ist der Bau äußerlich seit seinem Entstehen wenig verändert. Historisch interessant ist die Ausstattung mit starkem Bezug zu der Erbauer- und Eigentümerfamilie der Herren Zollikofer von Altenklingen. Der glückliche Umstand, dass es sich um ein heute noch bestehendes Fideikommiss handelt und daher die gesamte Familie zum Erhalt des Bestandes beiträgt, führt zu einem einmalig erhaltenen Kulturdenkmal des Thurgaus und der gesamten Region. Der Familie Zollikofer von Altenklingen kann für ihr Engagement und ihren Einsatz für den Erhalt des Denkmals nur gedankt werden.

Literatur:
„Das Fideikommiss der Zollikofer von Altenklingen“, Marie-Helene Kesselring-Zollikofer und Christoph L. Zollikofer, 2009
„Standeserhebungen und Gnadenakte für das Deutsche Reich“, Karl Friedrich Frank, 1974
Mitteilungen und Korrekturen von Marie-Helene Kesselring-Zollikofer und Prof. Dr. Christoph L. Zollikofer, Altenklingen, 2012/2013